

II.

Ueber den

Ursprung des Ortsnamens

„Paderborn.“

Von

Professor Dr. Jul. Evelt.

Der Name ist nach seiner eigentlichen Bestimmung der kürzeste sprachliche Ausdruck für das Wesen und die Beschaffenheit der verschiedenen Objecte unseres Erkennens. Er soll im Grunde dieselben nicht nur bezeichnen, sondern zugleich kennzeichnen. Bei den Personen-Namen ist dieses Verhältniß allerdings fast ganz außer Geltung gekommen. Sie werden dermalen theils ganz willkürlich gewählt, theils durch anderweitige Rücksichten und Einflüsse: Verwandtschaft, Abstammung zc. von vornherein bestimmt. So kann's denn sogar geschehen, daß Jemand durch seinen Namen an das bekannte „Lucus a non lucendo“ erinnert, oder auch, daß zwei an sich ganz entgegengesetzte und einander widerstrebende Bezeichnungen in Einem Namen ganz harmlos vereinigt sich finden. Die „Ludwige“ unter den Karolingern sind durchweg nichts weniger als „kriegsberühmte“ Fürsten gewesen; während umgekehrt mehr als Ein „Friedrich“ gerade durch seine Kriegsthaten in dem Andenken der Nachwelt einen Platz sich gesichert hat. Und wenn ferner Einer der französischen Ludwige als stehendes Epitheton den Beinamen des „Faulen“, dagegen „Friedrich“, der Graf von Arnberg, wegen seiner fortwährenden Kämpfe und Fehden den des „Streitbaren“ bekommen hat, dann haben wir daran ein Beispiel, daß die Namengebung sogar einem Grundgesetze der Logik zum Trotz

eine förmliche *contradictio in adiecto* aufgestellt hat. Noch greller tritt sie hervor in Namen, wie: Magnus Klein (Abt von Göttweih), Simplicius Schalk (früherer westfäl. Ordensmann) 2c. 2c. — Anders dahingegen steht die Sache bei den Ortsnamen. Sie reichen durchgängig in die ältesten Zeiten zurück, wo man von der Lage, von der Beschaffenheit des Bodens, von dessen Erzeugnissen oder auch von einer zu dem betreffenden Orte in näherer Beziehung stehenden hervorragenden Persönlichkeit und ähnlichen Momenten die Benennung entlehnte, welche derselbe fortan führte und bis auf unsere Tage behielt. Bei ihnen kann daher das *nomen* im Allgemeinen wirklich als ein *omen* — als ein Hinweis auf die erste Anlage oder die früheste Geschichte der Stadt oder Ortschaft angesehen werden; und eben darin liegt auch der Grund, weshalb wir so gern diese im Laufe der Zeit durch *Contraction*, *Elision* oder andere Umgestaltungen nicht selten ziemlich unkenntlich gewordenen Ortsbezeichnungen in ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung zu ermitteln versuchen. — Das aber ist in vielen Fällen nicht so leicht, als es auf den ersten Blick erscheint; ja, manchmal ist gerade da, wo die gegenwärtige Bezeichnung durchaus verständlich und sonach deren Deutung ganz einfach uns dünkt, die Ermittlung von größeren Schwierigkeiten begleitet oder gar mit völliger Sicherheit kaum zu bewerkstelligen. Ein Dorf bei Hilbesheim heißt Himmelsthür. Was scheint klarer und zugleich anziehender, als dieser Name? Und doch — wie die ältere Form und Schreibweise lehrt — glaubten dessen erste Bewohner ebensowenig am Eingang des Himmels zu leben, als die von Himmelstadt bei Würzburg daran gedacht hatten, in ihrer Ansiedlung schon den Himmel selber auf Erden zu haben. Indes nicht allein, wo die ursprüngliche Bezeichnung (wie in dem angeführten Falle) total verwischt und entstellt, vielmehr nicht minder, wo sie noch bis zur Stunde im Ganzen erhalten geblieben ist, kann die Erklärung des

betreffenden Ortsnamens trotz der anscheinenden Selbstverständlichkeit dennoch Bedenken und Kopfbrechen machen. Und — so auffallend im ersten Augenblicke es klingen mag — in die Reihe dieser Ortsnamen gehört namentlich auch derjenige der Stadt Paderborn.

I.

Aber — sollte dann irgend Jemand im Ernst bezweifeln oder beanstanden wollen, daß diese Stadt von ihrer Lage am Born oder Brunnen der Pader also benannt worden sei? So wird man fragen. Wir erwidern hierauf zunächst mit einer anderen Frage, die noch seltsamer lautet, als die nach der Bedeutung des Namens „Paderborn“ überhaupt. „Was ist älter: der Ortsname „Paderborn“ oder der Flußname „Pader“?“ Deutlicher gesprochen: Hat der Fluß, der jetzt „Pader“ heißt, schon in der ältesten Zeit diese oder doch eine ähnliche Benennung gehabt; oder aber hat derselbe ehemals als ein Arm der „Lippe“ gegolten und erst späterhin, zu einer Zeit, als an seinen Quellen eine Ortschaft „Paderborn“ bereits existirte, seinen nunmehrigen Namen bekommen, indem man — sei es mit Absicht, sei es aus Mißverständniß — eine eigene, an die beiden ersten Silben des Ortsnamens erinnernde Bezeichnung ihm gab ¹⁾? — In der That ist solches behauptet; und soviel wenigstens muß von vornherein eingeräumt werden, daß für die Annahme, die Pader habe vor Zeiten auch „Lippe“ geheißen, mehr als Ein Argument sich heibringen läßt, welches beim ersten Anhören ganz evident und schlagend erscheint. — Von den beiden Flüssen oder Fluß-Armen, welche zu Neuhaus

¹⁾ In ähnlicher Art, wie der Bodensee (lacus podamicus) von der alten an seinem Ufer gelegenen mit einem kaiserlichen Palatium ausgestatteten villa Bodman (castrum Podamum) benannt sein soll; oder wie „die Soester“ (der Soester Bach) von der Stadt Soest ihren Namen erhalten hat.

miteinander sich vereinigen, ist sie offenbar der größere und stärkere. Nun aber ist es bekanntlich Regel, daß nicht der kleinere, minder bedeutende Strom, sondern, wie es in der Natur der Sache liegt, der ansehnlichere dem weiteren Laufe der vereinigten Gewässer den Namen gibt. Wenn daher die von Neuhaus nach Wesel sich fortwälzende Wassermasse desungeachtet von Altersher nur unter dem Namen „Lippe“ bekannt ist, sollte dieser Umstand nicht darauf hinweisen, daß ursprünglich auch der größere Arm, den wir jetzt Pader nennen, jenen Namen getragen habe? Aber das nicht allein. Es ist ferner ausdrücklich bezeugt, daß der von Lippesprunge herkommende unbedeutendere Arm früher die „schmale Lippe“ hieß; und danach möchte man schließen, daß es neben ihr auch eine „breite“ Lippe oder zum wenigsten noch eine zweite oder andere Lippe gab, der gegenüber die erstere den angeführten besondern Beinamen hatte. Gobelinus Persona, der Letzteres berichtet, zieht bereits selber den nämlichen Schluß. „Der von Osten kommende Fluß“ — sagt er — „welcher der Pader gegenüber fast wie ein Bach aussieht, wird die schmale Lippe genannt, sicherlich zum Unterschiede von einer andern — größeren — Lippe. Solch' größere Flüsse aber verschlingen wie das Wasser, so desgleichen gewöhnlich den Namen der kleineren, welche sich mit ihnen verbinden“ ¹⁾. — Kerffenbrock, der im Herbst 1575 die

¹⁾ Verisimile est nomen pristinum (Paderæ) Lippe fuisse; quod ex illo conicio, quod fluvius a nulla civitate, villa vel vico extra locum, in quo surgit, sub hoc nomine Pader recipitur, quoniam statim . . ad stadia quasi XV. duobus fluviis commiscetur, quorum quilibet isto minor est (Lippe und Alme). Et inde omnium illorum trium fluviorum congregatio Lippe vocatur, quo nomine nullus illorum . . simpliciter nominatur. Sed fluvius, qui occurrit ab oriente, qui respectu istius quasi rivus apparet, stricta Lippa nominatur; utique ad differentiam alterius fluvii, qui etiam Lippe cum alia determina-

Leitung des durch den Fürstbischof Salentin restaurirten Gymnasiums in Paderborn übernahm, versichert in der Vorrede zu seiner kleinen Schrift über die Bischöfe von Paderborn, daß in Lippspringe und der Umgegend der daselbst hervorquellende Fluß noch bis auf die damalige Zeit hin unter dem Namen der „schmalen Lippe“ im Volksmunde bekannt sei; und deshalb — so meint auch er — könne kein Zweifel darüber obwalten, daß ehemals die Pader ebenfalls zur Lippe gerechnet sei. Wohl dreimal größer und wasserreicher, als die östliche Lippe, sei sie die „breite“ Lippe gewesen, und so erkläre sich jene andere noch dormalen übliche Redeweise, welche ja offenbar auf einer Vergleichung beruhe ¹⁾.

Außer diesen bereits von Gobelinus Persona angeführten Gründen zieht Kerffenbrock noch ein weiteres Moment heran — freilich nur in aller Kürze und ohne eingehendere Nachweisungen zu liefern. „Auch aus Eginhard“ — fügt er nämlich bei — „ist ersichtlich, daß der Ort an den Paderquellen einstens „Lippensprund“ geheißen habe“ ²⁾. Und wirklich braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, wie Karl der Große Paderborn vor allen anderen Orten des Landes auszeichnete, wie er eben hier sein erstes Maifeld unter den Sachsen anbaute und gleichzeitig eine Kirche erbaute, später nach deren Zerstörung eine neue errichtete, sie zur

tione vel sine determinatione sit vocatus et maior illo sit, cum nomina fluviorum minorum sibi concurrentium, sicut et aquam, soleant absorbere communiter (maiores). Cosmodrom. æt. VI. cap. 38.

- ¹⁾ Non est dubium, Padum olim collatione cum illo (fluvio) facta, latiore Lippiam appellatum, cum pluribus aquis abundet. Hæc enim appellatio non sine relatione intelligitur. Si enim Padum cum Lippia conferas, triplo maiorem Lippia iudicabis esse. Catalogus episcop. Padiborn. Lemgov. 1578.
- ²⁾ Ex Eginhardo etiam videre licet, hunc locum civitatis olim dictum Lippensprund. L. c.

Cathedrale für das südliche Engern erhob und an dieser nämlichen Stelle den Papst Leo empfing — um wie unwillkürlich auf den Gedanken zu kommen: auch jene weiteren großen Versammlungen, welche in den Jahren 780 und 782 nach dem Bericht der Chronisten „an den Quellen der Lippe“ stattfanden, seien von Karl nach und an den Paderquellen zusammenberufen. Man rechne noch hinzu, wie mehr als ein Schriftwerk des neunten Jahrhunderts den Vorrang Paderborns speciell und in solcher Weise betont, als wäre es durch Lage und Geschichte gleichsam das sächsische Aachen geworden ¹⁾; und um so weniger kann es alsdann befremden, wenn diese Ansicht auch schon in früherer Zeit gehegt und vertreten wurde. Andere haben die vorgedachten Versammlungen an den Lippe-Quellen zwar nicht ausschließlich für Paderborn in Anspruch genommen, aber ebensovienig jene Ortsbestimmung lediglich auf Lippisprünge bezogen. Bei der bekannten Vorliebe Karls für die jetzige Bischofsstadt — sagen sie — muß diese mindestens mitgemeint sein. Die Schaaren der Krieger und des Volks haben auf- und abgewogt zwischen den beiden Nachbarorten, die beide durch ihre Quellwasser der Lippe das Dasein geben; wie denn sicherlich auch schon im Jahre 776 die „*immensa perfidi populi multitudo*“ ²⁾, welche damals „an den Lippe-Quellen“ dem gefürchteten Frankenkönig Unterwerfung gelobte, nicht allein bei Lippisprünge sich aufgestellt haben werde ³⁾.

¹⁾ Außer dem Eingang der *translatio s. Liborii* vgl. die nachher noch anzuführenden Schilderungen des Poeta Saxo ad an. 777 und Angilberts. — Deshalb sagt auch Schaten: *Quantum omnia Saxoniae loca, tantum vel una sibi Paderborna ex Caroli praesentia rebusque gestis vindicat. Histor. Westphaliae Lib. VII. p. 424. Neuhusii 1690.*

²⁾ Einhardi annales ad a. 776. Pertz, monum. F. I. p. 157.

³⁾ Schaten in den annales Paderb. ad a. 776: *Dum annales Francorum scriptoresque veteres Lippiae fontes aut Pader-*

II.

Soll nun aber, wie wir gesehen, die Pader vordem für einen Arm der Lippe gegolten haben, wann und wie soll sie dann zu ihrem jetzigen Namen gekommen sein? Schon Gobelins Person hat sich diese Frage gestellt; und unter Berufung auf eine alte Tradition legt er die Sache sich folgendermaßen zurecht. „Es soll“ — so bemerkt er — „eine Ueberlieferung unserer Vorfahren sein, daß der Name von Karl dem Großen herrühre. Wie in Italien der Po (Padus) aus drei nahe bei einander liegenden Quellen entspringt, die bald zu Einem Strom sich vereinen, so quillt gleichfalls die Pader am Fuße einer Anhöhe an drei Hauptstellen hervor, deren Gewässer noch innerhalb der Stadt ein und dasselbe Flußbett aufnimmt. Niemand aber möge sich darüber wundern, daß Karl diesem Flusse einen neuen Namen beigelegt haben soll, obwohl er doch sicher im Munde seiner Anwohner bereits einen solchen besaß. Trifft man ja auch sonst in Folge der Ankunft eines anderen Volksstammes, eines Fürsten u. s. w. bei Flüssen eine solche Namensänderung an“ ¹⁾. — Zur weiteren Stütze dieser Hypothese Go-

bornam memorant, totum illum complexum locorum designari ac plerumque permisceri reputes.

- ¹⁾ Relatione quippe seniorum traditum esse dicitur, quod Carolus huic loco nomen indiderit. Hic enim fluvius (quemadmodum Padus maximus fluvius Italiae ex tribus fontibus sibi invicem prope surgentibus ad pedes Alpium in unum alveum concurrentibus oritur) in pede montis ex tribus fontibus, quasi profundis ex abyssis, scaturiens, multis rivulorum decursibus ab eodem monte concurrentibus, inter unius alvei ripas intra mœnia civitatis excipitur . . Neque quisquam miretur, quod dixi, huic fluvio nomen prædictum a Carolo fuisse inditum, quamvis ante eius adventum apud incolas regionis aliquo certo nomine fuisse fluvium ipsum nominatum dubium non existit. Quoniam nomina fluviorum successu temporum, adventu novorum populorum aut prin-

belin's haben spätere Schriftsteller noch ferner daran erinnert, daß die Franken überhaupt es geliebt hätten, auswärtige Ortsnamen zc. zc. in das neu unterworfenen Sachsenland zu übertragen, wie dies bei Corvey, Herstelle zc. zc. sich zeige ¹⁾).

Auf der anderen Seite indeß hat man schon in früheren Jahrhunderten die erwähnte Ansicht aus verschiedenen Gründen beanstanden zu müssen geglaubt. Der Verfasser des „Panegyricus“, welchen bei Errichtung der Theodorianischen Universität im Jahre 1616 das Professoren-Collegium deren Stifter überreichte, bringt jener Meinung gegenüber hauptsächlich ein doppeltes Bedenken in's Mittel. Einmal und zunächst macht er geltend, daß nach den Beschreibungen des Strabo, Plinius, Ptolemäus über den Ursprung des Po mit jener von Gobelin betonten Ähnlichkeit es wenig auf sich habe. Zweitens aber stehe dieser Ableitung kein einziges älteres Zeugniß zur Seite, wohl jedoch der Name selber und die damalige Lage der Dinge entgegen. Der Fluß heiße ja nicht Padus, sondern Pathera in der Carolingischen Zeit; erst später sei an die Stelle des ursprünglichen th das weiche d eingetreten. Seine Quellen hätten ferner sicherlich nicht von Anfang an sogleich in einem einzigen Bett sich gesammelt, sondern zunächst, so wie der Zufall es mit sich gebracht, in verschiedenen Armen nach Norden in die Ebene hin sich ergossen. Kurzum, der Name sei nicht aus der Fremde geholt —; und wenn man nicht wohl in Abrede stellen könne, daß diese Zuflüsse alle zusammen ursprünglich den Namen „Lippe“ getragen, dann möge für die zu Paderborn der Special-Name „Pader“ wohl zuerst von den immer

cipum et de cetero mutata quandoque legimus. Et verisimile est, nomen pristinum Lippe fuisse etc. Das Weitere siehe Note 1. S. 172.

¹⁾ H. Meibom in seiner Abhandlung de Irminsula Saxonica (Scriptor. rer. Germanic. tom. III. p. 32. der angehängten dissertationes).

weiter nach Westen vordringenden Sachsen aufgebracht sein. Diese hätten auch die von ihnen hier gegründete Ansiedlung sogleich davon benannt; und so habe letzterer die ältere, eigentlich heimische Bezeichnung „Lippe“ mehr und mehr verdrängt, ohne jedoch jegliche Reminiscenz an sie vollends zu ersticken. ¹⁾

Also: der Fluß selbst hat schon vor Karls des Großen Regierung zwei verschiedene Namen gehabt — beide deutsch; den einen hat er im Munde der älteren Bewohner dieser Gegend geführt; den anderen durch die seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts über die Weser vorrückenden Sachsen bekommen. Diese haben ihm den besonderen Namen Pader gegeben; und als sie, angezogen von der Lage und dem Wasserreichtum des Platzes, alsbald an seinen Quellen die erste Niederlassung gründeten, selbe von der Örtlichkeit den oder die „Paderbrunnen“ genannt. Das ist in Kürze die Meinung Horrion's, aus dessen Feder der oben gedachte Panegyricus hervorgegangen ist. In Betreff des letzteren Satzes nun aber hat die jüngste Bearbeitung der Geschichte des Hochstifts Paderborn gerade die entgegengesetzte Behauptung ausgesprochen und plausibel zu machen versucht. Daß die Pader ursprünglich Lippe geheißten, und ebenso, daß ihr gegenwärtiger Name nicht von einem fremdländischen Strome herstamme, betrachtet auch Bessen für beinahe gewiß. M-

¹⁾ Qui nobis Padera est, non alius ac Luppia (fluvius), quamquam necdum condita Paderborna, antequam ars aliquid moliretur, non videantur nostri fontes in unum alveum fuisse collecti, sed temere, ut cursus ferebat, per subiectos campos lapsi se in Luppiam intulisse. Eo factum est, ut cum Sicambri vetus Luppiae nomen his fontibus tribuerent, Saxones eius appellationis ignari novum iis vocabulum attribuerint. Postea vero occupato Alisone didicerunt a Sicambri Luppiae nomen. Hæsit tamen iis fontibus, quos prius in potestatem redegerant, novum Paderae nomen. Panegyric. Lib. II. cap. 11.

lein — während Gorrien und mit ihm die gewöhnliche Meinung den Ort von dem Flusse benannt werden läßt, ist er vielmehr der Ansicht, daß die Sache gerade umgekehrt sich verhalte. Der Ort oder die Ansiedlung an den südlichen Lippe=Armen hieß Paderborn oder vielmehr „Pathalbrunnon“ — lange bevor für jene der Special=Name Pader aufkam und sich einbürgerte. Der Ortsname in seiner ursprünglichen Form — schreibt er — „ist aus der Natur der Sache entlehnt, denn er drückt blos die Lage des Ortes aus. Po oder pa, was hier gleichviel ist, da der hiesige Landmann noch immer Pöterboerne sagt, wurde nach Abeling von einigen deutschen Völkern für bei gebraucht, und das war auch wohl hier der Fall. Pathalbrunnen heißt demnach so viel, als „am Thalbrunnen“, das ist beim Brunnen im Thale“. „Daß diese Erklärung“ — fährt Bessen fort — „nicht aus der Luft gezogen und auch nicht neu, sondern älter ist, als alle anderen, wird man einsehen, wenn man folgende Stelle unseres ältesten Dichters liest“ — nämlich den Bericht des Poëta Saxo, eines Zeitgenossen des deutschen Königs Arnulf, über Karls des Großen Reichstag vom Jahre 777:

Tanto concilio locus est electus agendo,
 Quem Pathalbrunnon vocitant, quo non habet ipsa
 Gens alium naturali plus nobilitate
 Insignem, qui præcipue redimitus abundat
 Fontibus et nitidis et pluribus, et trahit inde
 Barbaricæ nomen linguæ sermone vetustum.
 Tunc ibi villa fuit tantum, nunc pontificalis
 Ecclesiæ constructa nitet clarissima sedes ¹⁾.

1) Die einzige noch erhaltene Handschrift dieses Dichtwerks stammt aus dem elften Jahrhundert und gehörte früher dem Kloster Lamspringe. Vgl. die Vorrede zu dem neuen Abdruck derselben in Pertz, monum. T. I. pag. 225 sqq.

„Uebrigens ging“ — so bemerkt Bessen weiter — „dieser Name damals in Paderborn über; denn so wird dieser Ort, die verschiedenen Mundarten abgerechnet, von den Schriftstellern damaliger Zeit genannt. So nennt ihn auch unser Dichter überall Padarbrunnon; nur in der angezogenen Stelle führt er den alten Namen an, um die Entstehung desselben richtiger angeben zu können. Auf diese Weise hätte also wohl der Fluß, der . . bis dahin Lippe hieß, von dem Orte an seinen Quellen den Namen Pader bekommen. Es mag sein, daß, wie Gobelin meint, die Ähnlichkeit der Quellen dieses Flusses mit denen des Po in Italien Veranlassung zu dieser Veränderung gegeben hat; doch scheint diese Meinung nur auf einem Mißverständnis der Vorsilbe Po zu beruhen ¹⁾.“ — Dieser Ableitung Bessen's hat dann jüngsthin auch F. v. Löhner in seiner Schrift: „Der Kampf um Paderborn“ S. 2. und 76. sich angeschlossen. — Mit der Entstehung des Namens „Pader“ würde es sonach eine ähnliche Bewandniß haben und es würde dabei ein ähnliches Ignoriren des eigentlichen Sachverhalts mituntergelaufen sein, wie man es auch sonst hin und wieder bei der Bildung und dem Gebrauche von Local-Namen antrifft. Dem Namen Iburg wurde der Artikel vorgesetzt; man sagte: „Die Iburg“ und „Ich gehe nach der Iburg“ (no der Iburg). Indem man alsdann aber immer mehr den eigentlichen Sinn dieses Ausdrucks vergaß oder überfah, wurde der Artikel in den Ortsnamen selber hinübergezogen und aus „der Iburg“ unser „Driburg“ gemacht. Analog in dem vorliegenden Falle. Die beiden ersten Silben des Namens Pathalbrunnon sind nach Bessen's Erklärung im Grunde eine Präposition und das Bestimmungswort eines zusammengesetzten Substantivs gewesen. Allein daran wurde demnächst nicht mehr gedacht. Man kannte und hatte so manche andere

¹⁾ Geschichte des Bisthums Paderborn. B. I. S. 48—49.

Städte und Dörfer vor Augen, die nach ihrer Lage an der Quelle, an der Mündung, an der Furt, an der Brücke eines Flusses von diesem letztern benannt worden waren ¹⁾; und so wurden dann ebenfalls bei dem Namen Paderborn die beiden ersten Silben in gleichem Sinne genommen, — zumal von den unter Karl dem Großen herübergekommenen Franken, denen die eigentliche Bedeutung derselben entgehen und zudem der Gedanke nahe liegen mochte, daß eine so reichlich und merkwürdig hervorsprudelnde Strömung sicherlich auch einen eigenen Namen verdiene.

Wir haben hier die Bessen'sche Hypothese über das Aufkommen der neuen Bezeichnung „Pader“ in ein möglichst günstiges Licht zu stellen versucht. Desungeachtet wird sie bei unseren Lesern wohl ein anderes Gefühl als das der Befriedigung wecken. Sollte denn — so werden sie fragen — ein bloßes Mißverständniß, sollte lediglich die Unkenntniß oder Hintansehung der wirklichen Sachlage es vermocht und veranlaßt haben, daß nicht etwa nur (wie bei „Driburg“) eine kleine Veränderung, sondern sogar ein totaler Wechsel im Namen eintrat? Sollte auch der alte „Padergau“ erst der Karolingischen Zeit und dem nämlichen Umstand seine Benennung verdanken? Sollten nicht vielmehr beide: der Ort sowohl als die umliegende Landschaft — wie die unwillkürliche Empfindung und die Analogie von „Nethe-Gau“, „Alma-Gau“, Mosebrunnen (Quelle der Moos, bei Fulda) es an die Hand gibt, — den betreffenden Flußnamen zur Voraussetzung haben und diesem entsprechend benannt worden sein? — Im letzten Grunde wird die Entscheidung von

¹⁾ Allein von dem kleinen Eitterbach in der Gegend von Fulda sind Eitrahagispringun, Eitrahafeldon, Eidrahawag als Ortsnamen gebildet. Siehe Förstemann, altdeutsches Namenbuch B. II. S. 31. In gleicher Weise gab die Henne, ein Nebenflüßchen der Ruhr, den Filialen Henneborn in der Pfarre Kirchrohrbach und Henne-lar (Helnern) den Namen.

der Beantwortung der Vorfrage abhängen, ob die angeführte Erklärung des Ortsnamens Paderborn oder Pathalbrunnon haltbar und statthaft erscheine oder nicht.

In dieser Beziehung gibt nun allerdings der Poeta Saxo, auf den Bessen vornehmlich sich stützt und beruft, zwar im Allgemeinen die Versicherung, der Name des Orts sei aus der heimischen Sprache und von dessen Lage: von den herrlichen und zahlreichen Quellen in seiner Mitte entnommen. Aber, wenngleich er den Ort gerade an dieser Stelle, abweichend von seiner sonstigen Schreibart, Pathalbrunnon nennt, dann nimmt er doch in die beigefügte Beschreibung oder Erläuterung den Umstand gar nicht mit auf, daß jene „fontes“ nicht Berg-, sondern Thal-Quellen sein. Was er speciell hervorheben will, ist der Quellen-Reichthum überhaupt, von welchem der Ort auch benannt worden sei. Sollte der Nachdruck auf dem Bestimmungswort liegen, so würde er sicher auf die bloße Erwähnung der großen Anzahl von Quellen sich nicht beschränkt haben ¹⁾. Ferner vermißt man bei dieser Deutung in der Mitte des Namens jeglichen Anklang an einen Artikel, der doch wohl nicht fehlen würde, wenn der ursprüngliche Sinn „bei den Thalbrunnen“ wäre. Dagegen soll hier die Präposition „bei“ eigens ausgedrückt sein, während man doch sonst bei Ortsnamen mit der nämlichen Pluralform on dieselbe wegließ und einfach Buron (= Wohnungen), Holthuson, Lindinghuson, sagte. Endlich läßt die Form Pathalbrunnon um so weniger zu Gunsten der Bessen'schen Erklärung sich urgiren, weil der Laut l, resp.

¹⁾ Hätte dem Dichter der Gedanke vorgeschwebt, den Bessen bei ihm supponirt, so könnte oder vielmehr müßte man bei ihm mit Grund die Bemerkung erwarten: Der Ort heißt Pathalbrunnon und hat davon seinen Namen, weil hier in der Ebene so viele und herrliche Quellen hervorsprudeln. Zu sagen: „Der Ort heißt wegen seiner reichlichen Quellen, bei den Thalbrunnen“, wäre doch etwas seltsam.

la, ala (später „el“) auch sonst gerade bei Flußnamen so häufig in der Endung vorkommt, — gerade so wie r (ar, era, ra — später „er“), womit er manchmal promiscue gebraucht wird. Man denke an: Düssel, Bertel, Dinkel, Düffel, Angel — an: Emmer, Feder, Wipper, Aller, Oder ¹⁾, und an das Flößchen bei Amsterdam (Amstelodamum), welches sowohl Amster als Amstel heißt. In Anbetracht dessen dürfte es kaum zweifelhaft sein, daß ein Gleiches auch bei unserem Namen zutreffe und demzufolge das th nicht zu der zweiten, sondern zu der vorhergehenden Silbe gehöre (Path-al).

III.

Damit kommen wir auf die gewöhnliche und zunächst liegende Erklärung als die in der That einzig gerechtfertigte wieder zurück. Der Ort, wo Karl der Große seinen ersten Reichstag im Sachsenlande abhielt, muß seinen Namen wirklich eben dem Flusse verdanken, der unten am Fuße des von dem nämlichen Kaiser daselbst gestifteten Münsters in zahlreichen Quellen aus der Erde hervorsprudelt. Die Schreibweise in den ältesten geschichtlichen Documenten ist freilich rücksichtlich des einen wie des anderen Namens nicht völlig gleichmäßig und übereinstimmend. Nur ein einziges Mal findet sich die Form Patha/brunnon; außer der vorher citir-

¹⁾ „Super fluvium Hobacar“ Pertz I. p. 115. „Ad fluvium, quod (*sic!*) dicitur Obacra“ l. c. p. 330. — Alara p. 164. 197 etc. — Ambra p. 166. etc. — Hedara (Transl. s. Liborii) l. c. T. VI. p. 156. Wippa (in Sachsen) T. V. p. 821. — „Supra Hiscar fluvium“ (in den Niederlanden) Pertz I. p. 519; wahrscheinlich=Isra. — Die Weser heißt in den ältesten Annalen gewöhnlich Wisaraha. Die Eder und ebenso die Stever haben die Endung na; Adarna, Stibirna. Wie es bei Münster eine „Angel“ gibt, so im Regierungsbezirk Düsseldorf eine „Anger“, und wie dort ein Dorf „Angelmobde“, so hier ein „Angermund“.

ten Stelle, wo der sächsische Dichter den Ort zum ersten Male erwähnt und dabei zugleich dessen merkwürdigen Reichthum an Quellen rühmt, denen derselbe auch seinen alten volksthümlichen Namen verdanke, nennt er selber in der Folge ihn stets *Padarbrunnon* (mit einem gestrichenen *d* ad a. 799, während ad a. 785 ein gewöhnliches steht) ¹⁾. Indes hat wenigstens der in jener Form vorkommende Consonant auch noch in der Folge hin und wieder sich Geltung zu verschaffen gewußt. Der *Poeta Saxo* setzte bei der ersten Anführung des Namens ein *l* wohl aus keinem andern Motiv, als weil er irgend eines anderweitigen Grundes wegen diesen Laut für den ursprünglichen hielt; während er sonst der gewöhnlichen Sprech- und Schreibweise sich anschließend ein *r* gebraucht. Andere Schriftsteller, zumal solche, die noch weiter von Ort und Stelle entfernt lebten, als dieser wahrscheinlich ostfälische Dichter, nahmen jenes *l* wieder auf oder — richtiger gesagt — änderten das *r* ihrerseits in ein *l* um ²⁾. Sie schrieben: *Pathelbrunnun*, *Padelbrunna* oder *Podelbrunna*, sogar „*Palborn*“; während die ältesten und gewichtigsten und namentlich auch die örtlichen Quellen sämtlich wenigstens darin übereinstimmen, daß sie nur ein *r* kennen und anwenden. Einhard's *Annalen* nennen den Platz, wo Karl der Große in den Jahren 777 und 785 einen Reichstag veranstaltete, *Padrabrun* und *Padrabrunno*; die mit ihnen verwandten *Vorscher Annalen* *Paderbrunnen*. Die *translatio s. Liborii* und dergleichen die *translatio s. Viti* haben die Form *Patherbrunna* (resp. *Patherbrunnensis*); und wenn weiterhin auch die Schreibweise *Padresbrunnon* oder *Padresbrunna*, so wie *Paderespruna* und sogar *Patris-*

¹⁾ Der neueste Editor vertheidigt die Annahme, daß der Abschreiber jenes gestrichene *d* bereits in der Urschrift vorgefunden habe. *Pertz* Tom. I. p. 226.

²⁾ Wie man auch statt *kiricha* und „*Kirchberg*“ *hilicha* und „*Hilchberg*“ schrieb.

brunna vorkommt, dann ist dabei die nämliche Vorliebe für die Einschlebung eines genitivischen s von Einfluß gewesen, die wir noch immer in Wortbildungen, wie Regensburg (Reganesburg), „Geschichtsbuch“, „Erziehungsanstalt“ zc. bekunden. Bei „Patrisbrunna“ hat zudem das Lateinische Einfluß geübt¹⁾.

Der Fluß als solcher, um den es hier sich handelt, wird freilich bei den Schriftstellern des Carolingischen Zeitalters nicht nur viel seltener erwähnt, als die an ihm gelegene alte Bischofsstadt, sondern gewissermaßen nur ausnahmsweise in einer Art und Weise genannt, daß lediglich nur er gemeint sein kann und jede Beziehung oder Mitbeziehung auf die benachbarte Lippe von vorne herein ausgeschlossen erscheint. In dieser Hinsicht ist namentlich eine Stelle in dem Lobgedichte des Abtes Angilbert zu beachten, der in gleichem Jahre mit seinem kaiserlichen Freunde Karl, dem Helden seines Gedichtes, die irdische Laufbahn beschloß und

¹⁾ In einer Urkunde Otto's I. vom Jahre 958 heißt es: actum pathurbrunnon; in einem zu Corvey ausgestellten Document Heinrich's II. vom Jahre 1005 lehrt die alte Schreibart Padra-brunnen wieder. Siehe Seibert's II.-B. I. Nro. 9. und 20. — Transl. s. Liborii bei Pertz tom. VI. „Patherbrunnensis“ pag. 150 und öfter. Transl. s. Viti bei Pertz t. II. p. 578. Patherbrunna. — Padresbrunnon: annal. Lauresham. ad a. 777. Pertz I. p. 31. — Paderespruna: annal. Xantenses zu dem nämlichen Jahre l. c. tom II. p. 222. — Die Form Patrisbrunna (oder =bruna oder =brunno) ist die stehende in der vita Hludovici imperat. bei Pertz tom II. Siehe pag. 609. 620. 633. — Phaderobrunnen: annal. Lauriss. minores l. c. tom. I. p. 122. — Pathelbrunnun: Dielmar's von Merseburg Chronik l. c. tom. V. pag. 809. — Podelbrunna: Lambert's Annalen l. c. tom VII. p. 157. — Parburnensis: Urkunde von 1196. Seibert's B. I. Nro. 107. Mitunter wird auch das r ganz ausgelassen: Padebrunnensis oder =burnensis u. a. m. — Förstemann führt in seinem Namenbuch über achtzig verschiedene Schreibweisen an.

also dem Poeta Saxo um etwa siebenzig Jahre vorangeht. Seinen Bericht über die Ankunft des Papstes Leo in Paderborn, bei welcher er selber zugegen gewesen zu sein scheint, beginnt er mit den Worten:

Est locus insignis, quo Patra et Lippa fluentant,
 Altus, et in nudo campo iacet, undique largo
 Vestitus spacio, celso de colle videri
 Namque potest legio omnis et hinc exercitus omnis,
 Castra ducum et comitum radiantiaque arma virorum.
 Huc Carolus multis stipatus milibus heros
 Advenit, et tandem iuvat hic succedere tectis ¹⁾.

Angilbert schilbert, wie man sieht, die Gegend, in welcher Karl die Hälfte seines Heeres gelagert hatte, als er den Besuch des mißhandelten Kirchenoberhauptes erhielt ²⁾. Zwei Flüsse strömen durch die Ebene, welche man von der Anhöhe überschaut. Der Name des einen entspricht so genau dem Bestimmungsworte in dem betreffenden Ortsnamen, wie ihn Einhard anführt (Patra- Padrabrunno), daß Jeder den Eindruck empfängt, daß letzterer von und nach dem ersteren gebildet sein müsse; zumal wenn man dabei an analoge Zusammensetzungen denkt ³⁾. Aber eben dieser nämliche Fluß

¹⁾ Carmen de Carolo Magno. Lib. III. v. 426. sq. Pertz tom. II. pag. 401.

²⁾ Dominus rex . . in loco qui vocatur Padrabrunno positus castris consedit et inde diviso exercitu Carlum filium suum cum medietate . . in Bardengauwi direxit; ipse altera medietate secum retenta eodem in loco Leonem pontificem summo cum honore suscepit. Annales Laurissenses ad a. 799. Pertz I. p. 184.

³⁾ Ebenso correspondirt der Name des Flusses, wie ihn die alte vita des Abtes Adalhard, des Gründers von Corvei, angibt, genau der Form des Ortsnamens in der Translatio s. Viti. Letztere redet (Pertz, monum. II. p. 578) von dem Reichstage Ludwig des Frommen zu Patherbrunna; in der gedachten vita aber ließt man l. c. p. 531: ad ortum solis de fonte Patris (offenbar als Genitiv von „Pater“ gebildet).

wird ferner von Angilbert überdies der „Lippe“ zur Seite gestellt und von ihr bestimmt unterschieden. Jeder der beiden Flüsse ist ihm unter einem eigenen Namen bekannt; und für die Annahme, daß die Benennung „Pader“ erst damals in Aufnahme gekommen sei, bietet seine Schilderung ebenso wenig einen Anhaltspunkt dar, als irgend ein anderer Autor jener Zeit. Vielmehr, wenn man genauer zusieht, dann erweisen sich ebenfalls der Poeta Saxo sowie die älteren fränkischen Annalen, welche dieser bei seiner Dichtung benutzte, jenes Unterschiedes recht wohl bewußt. Mit dem vorher erwähnten Hinzurechnen der Pader zur Lippe hat es überhaupt nicht so viel zu bedeuten, als es auf den ersten Blick scheint. Etwas Wahres ist an dieser Identification; aber nicht so viel, daß man dieserhalb berechtigt oder gar genöthigt wäre, für die eigentlich einheimische und erst später (seit dem Vorrücken der Sachsen oder erst seit Karl dem Großen) zurückgedrängte oder abgekommene Bezeichnung der Pader den Namen „Lippe“ zu halten.

Zweifelsohne beehrte der Frankenkönig, wie 777 und 785, so desgleichen bei den Reichstagen, welche er 780 und 782 „an den Quellen der Lippe“ abhielt, Paderborn mit seinem Besuche; und sicherlich war dieser Ort und dessen unmittelbare Umgebung auch durch die letztgedachten Versammlungen lebhaft in Anspruch genommen. Allein deren eigentlichen Schwerpunkt — den Platz, wo Karl damals und ebenso 776 als Herrscher präsidirte und solenne Vergabredungen und Anordnungen traf, werden wir doch nicht hier, sondern in oder bei Lippspringe zu suchen haben. Wäre dem nicht so, — weshalb machen dann die nämlichen Berichterstatter einen Unterschied in ihren Ortsangaben und reden das eine Mal von einer Synodus oder einem Placitum zu „Paderborn“ und das andere Mal von einer Versammlung an oder bei der Stelle, „wo die Lippe entspringt“? Weshalb heißt es in den *Annales Laureshamenses* zum

Jahre 777: „Habuit Carlus conventum . . ad Padresbrunnon“ und zum Jahre 782: „Habuit Carlus rex conventum magnum . . ad Lippuibrunnen“, und dann wieder zum Jahre 785: „Placitumque habuit ad Paderbrunnon“? ¹⁾)

IV.

Ähnlich ist es um die übrigen Argumente bestellt, auf welche hin gewöhnlich die Ansicht vertheidiget wird, die Pader habe in ältester Zeit eines besondern Namens entbehrt und nur für einen Arm der Lippe gegolten. Die Flußstrecke zwischen Lippssprünge und Neuhaus hieß im Mittelalter und

¹⁾ Pertz tom. I. p. 31—32. — Der Anschaulichkeit wegen mögen auch noch folgende Quellenberichte hier eine Stelle finden. In den Annales Laurissenses liest man: A. 776: Saxones perterriti omnes ad locum, ubi Lippia consurgit, venientes. A. 777: Carolus rex sinodum publicum (*sic!*) habuit ad Paderbrunnen prima vice. A. 780: Ad locum, ubi Lippia consurgit ibique sinodum tenens. A. 782: Sinodum tenuit, ubi Lippia consurgit. A. 785: Sinodum publicum tenuit ad Paderbrunnen. Pertz I. p. 156—166. — Die Annales Einhardi berichten: A. 776: Ad fontem Lippiæ veniens immensam illius perfidi populi multitudinem invenit. A. 777: Ad locum qui Padrabrun (andere Handschriften haben: Padrabrunno und Patherbrunno) vocatur, generalem populi sui conventum in eo habiturus . . profectus est. A. 780: Ad fontem Lippiæ, ubi castra metatus, per aliquot dies moratus est. A. 782: Ad fontem Lippiæ venit. A. 785: Conventum in loco qui Padrabrunno vocatur habuit. L. c. p. 157—167. Dem entsprechend schreibt auch der Poeta Saxo ad annum 776: Fontes adiens, ubi Lyppia nascitur amnis. A. 777: locus . . quem Patherbrunnon vocitant. A. 780: ubi fontes Lyppia flumen habet. A. 782: Ad fontes fluvii, cui Lyppia nomen. A. 785: Publicus in Padrabrunnon conventus habetur. L. c. p. 223—240. — Das Chronicon Moissiacense gebraucht beim Jahre 782, gleich den Annales Laurehamenses, den Eigennamen „Lippebrunem“. L. c. p. 297.

noch im sechszehnten Jahrhundert die „schmale Lippe“; und diese Benennung setzt allerdings als ihren Gegensatz eine breitere Lippe voraus. Allein muß denn nothwendig ein anderer Arm, ein von anderswoher kommender Zufluß, kann nicht vielmehr ebenderjelbe Fluß in seinem weiteren Laufe, in seiner von Neuhaus an ungleich stärkeren Wassermenge bei dieser Ausdrucksweise den Leuten als Gegensatz vorgezeichnet haben? Nicht bloß einem zweiten Flusse, Wege zc. gegenüber, sondern ebensowohl gegenüber der anders beschaffenen Fortsetzung des nämlichen Flusses, Weges zc. sind dergleichen Beiwörter anwendbar und thatsächlich, sogar als stehende Termini, im Gebrauch. Eine bestimmte Stelle oder kurze Strecke der Fahrstraße von Mülheim an der Ruhr nach Düsseldorf heißt noch heutzutage ganz allgemein, im Volksmunde wie in der Geschäftssprache, der „krumme Weg“; und auch die „krumme Grube“ in Paderborn kann ebenfogut als eine bestimmte Abtheilung der „Grube“ überhaupt diesen Namen bekommen haben, wie im Gegensatze zu der geradeaus auf den Domplatz führenden Gruben-Straße, die möglicher Weise erst nach der „krummen Grube“ mit Häusern bebaut worden ist. — Ja, sollte nicht bezüglich der Lippe diese andere Annahme sogar mehr Wahrscheinlichkeit haben? In dem Falle, wie wir ihn angelegt haben, hatte man den Gegensatz so zu sagen noch immer ständig vor Augen, und läßt daher um so eher sich begreifen, wie der Ausdruck „schmale Lippe“ bis in die neuere Zeit hinab unter dem Volke fortlebte. War aber diese schmale Lippe also benannt im Gegensatze zu dem von Paderborn her kommenden südlichen Arme, dann war schon seit der Einführung des Namens „Pader“ jener Gegensatz eigentlich verschwunden und für die Beibehaltung des mehrgedachten Epitheton gar kein Grund mehr vorhanden. — Wenn endlich der Grenzstrom zwischen dem Münsterlande und der alten Erzdiocese Cöln nicht Pader, sondern Lippe heißt, obwohl

die Quellen zu Lippssprünge ihm bei weitem weniger Wasser zuführen, als die zu Paderborn, so berechtigt auch dieser Umstand noch nicht zu dem beliebten Schluß: auch der breitere und stärkere südliche Quellenzufluß sei ursprünglich mit dem Namen „Lippe“ bezeichnet. In der Regel freilich trifft zu, was Gobelin sagt, daß die kleineren Rinnsale zum Vortheil der größeren mit ihrem Inhalt auch ihren Namen verlieren. Allein außer der Größe ist gleichfalls die Länge und ganz besonders auch die Richtung der einzelnen Quellenzuflüsse für die weitere Benennung entscheidend. Nun aber beträgt die Entfernung von Paderborn bis Neuhaus nur eine halbe Stunde. Ferner geht der Strom von Neuhaus an in der nämlichen beinahe direct westlichen Richtung fort, in welcher die sogenannte „schmale Lippe“ von dem anderthalb Stunde aufwärts gelegenen Flecken Lippssprünge gekommen; während der andere, freilich beträchtlichere, Zufluß von Süden gen Norden läuft und den vereinigten Gewässern gegenüber wie die andere Linie eines Winkels erscheint. Bei der Donau haben wir etwas Aehnliches und eine Bestätigung für die Richtigkeit der eben gemachten Bemerkung. Dieselbe wird zuallererst hauptsächlich von der Brigach gespeiset; allein, da letztere von Norden herkommt, so hat diese auf die Ehre verzichten müssen, dem mächtigen Strome, der Deutschland und den größten Theil von Europa von Westen nach Osten durchschneidet, den Namen zu geben. Wenn man auch sonst in dortiger Gegend wohl darüber streitet, wo die eigentliche Donau entspringe: ob im Schloßhof zu Donaueschingen oder weiter nach Westen hinauf ¹⁾, — die Brigach, obwohl der bedeutendste unter den drei Zuflüssen,

¹⁾ Die Letztere behaupten, sagen: die kleine Quelle im Schloßhof zu Donaueschingen und deren unbedeutender Abfluß sei nur aus Schmeichelei zur Donau gemacht; früherhin aber sei als solche angesehen und könne auch nur angesehen werden die jetzt so genannte Brege, die links die Brigach aufnimmt.

kommt bei der Frage nach dem Ursprung der Donau — diese im strengen Sinn genommen — nicht in Betracht. Spricht man dahingegen von den Donau-Quellen nur im Allgemeinen, indem man überhaupt an die bei Donaueschingen sich vereinigenden Wasserströmungen denkt, dann wird, zumal in der Ferne, die Brigach nicht nur mitgezählt, sondern obendrein als der vorzüglichste Quellenbach angesehen.

Fiat applicatio! Was noch immer bezüglich der Brigach geschieht, das kann und mag uns den Standpunkt angeben, von welchem aus die Frage über die Auffassung der alten Zeit rücksichtlich des Verhältnisses der Pader zur Lippe zu beantworten ist. Auch hier wird man sagen können: „Die Pader wurde zur Lippe gerechnet“, und nicht minder: „Sie wurde von ihr unterschieden und schon vor viel mehr als tausend Jahren mit dem noch jetzt gebräuchlichen besonderen Namen bezeichnet“, — je nach dem, was man dabei im Auge hat. Römische Legionen und fränkische Heerhaufen, wenn sie an der ihnen bekannten Lippe aufwärts zum ersten Male bis an die Abhänge des Osning vordrangen, — sogar Westfalen selbst, wenn sie von den Anfängen der Lippe in dem weiteren Sinne sprachen, in welchem wir mitunter von mehreren Rheinmündungen reden, haben gewiß mehr als einmal dahin sich geäußert, daß sie von zweien, anderthalb Stunden von einander entfernten, Quellen-Orten her zunächst ihre Gewässer erhalte. Etwas ganz Anderes dahingegen ist es um die Frage: Hat man an Ort und Stelle selbst noch bis in den Anfang des Mittelalters in der Pader gleichsam die Morta oder den Hauptstamm der unser Westfalen von Osten nach Westen durchziehenden Stromader erblickt und erst nachher begonnen, sie als einen in die Lippe mündenden zweiten oder Neben-Fluß anzusehen und ihr einen eigenen Namen zu geben? Oder aber reicht unsere gegenwärtige Auffassung und Bezeichnungsweise bereits bis in die Zeiten zurück, wo Engern, Cherusker, vielleicht schon Kelten in dieser Gegend

sich ansiedelten? — Was zu Gunsten der ersteren Meinung gewöhnlich beigebracht wird, hat als *speciosius quam verius* sich uns erwiesen. Und so steht der letzteren Annahme nicht allein das vorher beregte Verhältniß des Ortsnamens zum Flußnamen zur Seite, sondern überdies die Präscription. Es läßt sich nicht nachweisen, daß und wann der Name „Pader“ neu aufgekommen oder eingeführt sei; demzufolge hat er die Vermuthung für sich, die alte, einheimische und ortsübliche Benennung zu sein ¹⁾.

V.

Diese Vermuthung wird durch einen besondern Umstand noch mehr gestützt. Eine Benennung für einen Berg, ein Gewässer, einen Platz, welche bereits in älterer Zeit in ver-

¹⁾ Diesem negativen Argument würde als positives Zeugniß aus vor-carolingischer Zeit eine Angabe des Geographen von Ravenna beigelegt werden können, wenn es erstens gewiß wäre, daß mit der von ihm genannten *Ipada* die Pader gemeint sei, und wenn ferner die Behauptung seines ersten Herausgebers und Anderer gegründet wäre, daß das Werk schon in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts abgefaßt sein müsse. Jener schreibt nämlich *Lib. IV. cap. 17: Confinalis prænominatæ Daniæ est patria, quæ nominatur Saxonia. Per quam Saxoniam plurima transeunt flumina; inter cetera quæ dicuntur Lamizon, Ipada, Lippa, Linac.* Leibniz, der in seinen *Scriptor. rer. Brunsvic. tom. I. pag. 28 sq.* dieses und andere Excerpte aus der gedachten Schrift aufgenommen hat, bemerkt zu der angeführten Stelle: *Manifestum est, Lamizon esse Amasum, hodie Ems, Ipadam esse Padam vel Paderam . . , Lippam esse, quæ Lupia veteribus.* Indes, auch vorausgesetzt, daß diese Erklärung vollständig das Richtige treffe, bleibt eine Verwerthung der Stelle für unseren Zweck aus dem Grunde unthunlich, weil Mehreres dafür spricht, daß der Autor erst im neunten Jahrhundert lebte. Vgl. Ersch und Gruber, *Encyclopädie* unter dem Artikel: *Geographus Ravennas.* — Andere haben an die Bode, noch Andere an eine Corruption aus *Isala* (Yssel) gedacht.

schiedenen, vielleicht sogar weit von einander entfernten Gegenden wiederkehrt, hat offenbar von vornherein nahe gelegen. Sie war ursprünglich nicht sowohl ein eigentliches nomen proprium, als vielmehr im Grunde ein nomen appellativum, das wegen der gleichen Verhältnisse auf den einen wie auf den andern Berg, Fluß oder Ort gleichmäßig angewandt wurde, weil es eben aus diesen Verhältnissen sich wie von selber ergab. So hat man eine „Lith“ nicht allein bei Paderborn, sondern diese nämliche Bezeichnung für einen „Berg-Abhang“ ist ebenfalls an verschiedenen Punkten des Süderlandes zc. bekannt. Eine „Mhr“ gibt es im Rheinlande und in der Schweiz; eine „Wipper“ im Bergischen, wie in Sachsen; und ähnlich verhält es sich auch mit unserer Pader. Ob ihr der in Baiern zweimal (schon im achten Jahrhundert) vorkommende Flußname Phetarach (Pheterah, Pfätter) entspricht, ist freilich ungewiß ¹⁾. Ganz unverkennbar indeß wiederholt sich eben dieser Name bereits im neunten Jahrhundert bei einem Bache unweit des Klosters Werden an der Ruhr. Letzteres erhielt im Jahre 837 eine Besizung zum Geschenk, „gelegen in dem Wenesswalde inter duo flumina, id est Podrebeci et Farnthrapa“ ²⁾. Die Differenz im Vocal in der ersten Silbe ist hier von gar keinem Belang; a und o wurden bekanntlich gar nicht selten und speciell auch bei dem Namen „Paderborn“ sowohl im

¹⁾ Außer dem Bache dieses Namens bei Stadthaus, der jetzt „Pfätter“ heißt, gibt es einen Phetarach benannten Fluß in der Nähe von Landsknecht (nunmehr „Pfetrach“). Förstmann, Namenbuch II. S. 1124. In seiner Schrift über „die deutschen Ortsnamen“ Nordhausen 1863 bemerkt derselbe Verfasser S. 148, daß dieser Name wohl weniger mit „Federsee“ (in Württemberg) zc. verwandt sei, als „vielmehr dem in Niederdeutschland vorkommenden „Padra“ (die Pader bei Paderborn) entsprechen könnte“.

²⁾ Die betr. Urkunde steht in Lacomblet's Urfundenbuch I. Nr. 52 und auch in Leibnitz, Scr. rer. Brunsvic. tom. I. pag. 114.

Laute verähnlicht, als im Schreiben nebeneinander gebraucht ¹⁾. Und so finden wir dort in der Gegend der unteren Ruhr damals bereits einen „Paderbach“ — ganz den nämlichen Namen, der weiterhin noch heutzutage in der Nähe von Bonn auch als Ortsbezeichnung vorkommt ²⁾.

Es begegnet uns übrigens hier eine Erscheinung, welche man auch sonst bei Flußnamen mehrfach wahrnehmen kann. Neben der Lupia oder Lippe finden wir ebenfalls einen „Lupbach“ (Würdtwein, nova subsidia diplom. X, 4. a. 1076), neben der Aller eine „Alerbeke“ (Erhard, reg. h. W. Cod. dipl. Nro. 116. a. 1029); neben dem Argen (der in den Bodensee mündet - Arguna) den Namen „Argenbag“ (Lacomblet, U.-B. Nro. 103. a. 948); so wie ferner der Saale ein „Salabechi“ oder „Salbecke“ zur Seite tritt, desgleichen dem Regen ein „Reginbach“; und — ist nicht neben dem Flußnamen Thur (Dura) in der Nähe von Paderborn auch eine „Durbeke“ bekannt? — Mit der Bildung und dem Aufkommen solcher Zusammenfügungen hat es wohl sicher eine ähnliche Bewandniß gehabt, wie bei uns, wenn wir gegenwärtig etwa den Ausdruck „Rheinstrom“ gebrauchen. Wie in diesem Ausdrucke die zweite Silbe im Grunde nur wiederholt, was in der ersten schon liegt, so dienten auch die Namen Lippe, Saale, Dur u. a. ursprünglich als nomina appellativa — als allgemeine Bezeichnungen für fließende Gewässer oder für bestimmte Arten derselben. Allein, wie für uns bei dem Namen „Rhein“, so trat auch hier die ursprüngliche Bedeutung im Bewußtsein zurück und wurde die betreffende Benennung

¹⁾ „Podrebronnensis“ in der Schenkungsurkunde Heinrich's II. vom Jahre 1011 bezüglich der Grafschaft Hahold's. Erhard, Regesta Cod. dipl. Nro. 82.

²⁾ Von diesem „Paderbach bei Bonn“ wollte Falke das „perricbeci“ in einer andern Werdener Schenkungsurkunde verstanden wissen. Vgl. Seiberk, Gesch. des Herzogthums Westfalen B. I. S. 238.

fortan als Eigennamen betrachtet und behandelt. Am ehesten und entschiedensten mußte dies offenbar in dem Falle geschehen, wo ein neues Volk mit einer ganz anderen Sprache in einer Gegend sich ausbreitete. Wie den Grund und Boden, so nahm es nicht minder vielerwärts die dort angetroffenen Fluß-, Berg- und Orts-Namen gewissermaßen für sich in Besitz. Dabei jedoch fügte man nicht selten eine allgemeinere Bezeichnung aus der eigenen Sprache hinzu, um ihnen auf diese Weise eine größere Bestimmtheit und gleichsam mehr Leben zu geben ¹⁾. F. J. Mone hat an zahlreichen Beispielen gezeigt, daß namentlich die den Kelten nachrückenden Germanen also verfahren und daß gar viele der in Deutschland vorkommenden Local-Namen einfach sich daraus erklären, daß einer keltischen Benennung eine entweder entsprechende oder doch sinnverwandte deutsche angehängt ist ²⁾.

1) Andererseits liebte man es gleichfalls, dem fremden Namen einen gewissen mehr heimischen Klang zu verschaffen und machte daher z. B. aus Vitodurum Winterthur, aus dem slavischen Dubrawice Dummerwig und aus Malcekuke Wehsack. Der in Baden und Württemberg öfters vorkommende Flur-Name „Hebsack“ ist das Irische giubhsach=Tannenwald; „Maultasch“ in Tyrol=Hügelhaus (mual und tas) u. s. w. Auch bei der im Texte gedachten Composition solcher fremden Wörter mit deutschen verfuhr man gern mit jenen auf ähnliche Weise.

2) Vgl. dessen „Celtische Forschungen zur Geschichte Mitteleuropas“. Freiburg 1857. S. 3 wird hier bemerkt: „So lang die Kelten noch nicht germanisirt waren, blieben ihre Ortsnamen in ungemischten Wohnsitzen bestehen; in gemischten wurden sie übersezt; die Deutschen gebrauchten den übersezten Ortsnamen, die Kelten den ursprünglichen. . . Durch die Germanisirung der Kelten starb ihre Sprache aus; die übersezten Ortsnamen blieben dann als Composita übrig, die nach der Regel unserer Sprache im ersten Theile das celtische und im zweiten das teutsche Wort haben, weil dieses den Begriff bestimmt. Die Tautologie solcher Composita wurde nach dem Aussterben der celtischen Sprache nicht mehr gefühlt. . . Es kommt aber auf die Beschaffenheit des voranstehenden celtischen Wortes an,

„Keltische Namen auf deutschem Gebiet“ — so erinnert auch der für jenen Volks- und Sprachstamm weit weniger eingenommene Förstemann — „sind sicher unzählige haften geblieben; besonders sind sie unter den Bezeichnungen der Berge und Flüsse zu erwarten ¹⁾“. Von den vorher erwähnten Flußnamen Dur, Arguna, Regen, sogar von „Lippe“ und „Saale“ ist es theils ausgemacht, theils höchst wahrscheinlich, daß sie nicht aus dem Deutschen, sondern aus dem Keltischen stammen ²⁾; und daher kann es nach dem so eben Bemerkten nicht auffallend sein, wenn man dieselben zugleich in der Zusammensetzung mit „Bach“ antrifft. Gewiß liegt hier der Gedanke nicht fern: Mit der „Bader“, die ja ebenfalls einen „Baderbach“ neben sich hat, möge es sich wohl

ob die Uebersetzung vollkommen oder unvollkommen ist; denn die teutsche Sprache muß sich mit dieser begnügen, wenn sie jene nicht erreichen kann“. Beispiele: Der Feldberg im Schwarzwald heißt in einem Document vom Jahre 1125 felperc. Fel ist = Höhe, Spitze (germanisirt; wälsch hal). — Strom (irisch druim) = Berg-rücken. Einen Stromberg gibt es, wie in Westfalen und im Siebengebirge, so auch in Württemberg u. — Alt=Bach. Altbach, Fluß- und Ortsname in verschiedenen Gegenden Deutschlands. Altaich (früher Altaha) in Baiern. Altbrunnen im Elsaß. — Biber (niederdeutsch bever) = kleines Wasser (bi, klein). Biberbach bei Augsburg; die Biberach im Schwarzwald; auch Ortsname. Im letzteren Namen ist die Uebersetzung „unvollkommen“, weil das deutsche Ach (aha) nur überhaupt einen Fluß bezeichnet, also der Sinn des „biber“ nur mangelhaft wiedergegeben ist.

¹⁾ Die deutschen Ortsnamen S. 308.

²⁾ „Der häufige Flußname Saale“ . . . „ist höchst wahrscheinlich als keltisch anzusehen und muß Salzwasser bedeuten“. Nach Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum V. 511. Förstemann im alt-deutschen Namenbuch B. II. S. 1009. — „Lup. Ein nicht ganz seltener Name für Flußnamen, der zwar wahrscheinlich nicht deutsch ist, aber mehrfach auf deutschem Gebiete und mit deutschen Elementen zusammengesetzt erscheint.“ M. a. D. S. 958. Außer der westfälischen Lippe gibt es einen Nebenfluß der Elster, desgl. des Inn, der Lappa heißt.

nicht anders verhalten. Zwar fehlt es nicht an acht deutschen Flußnamen, die in ganz gleicher Weise mit „Bach“ zusammengesetzt worden sind (z. B. Sihl — Silbecke; Bruna (Boerne) — Brunbach; Lauter — Lauterbach). Allein bei der Pader tritt zu Gunsten der gegentheiligen Vermuthung noch ein weiteres Moment hinzu. Gerade die Flußnamen, welche auf -ra ausgehen, werden vor allen anderen als solche betrachtet, bei denen ein nicht deutscher Ursprung am ehesten sich annehmen läßt. „Bei keiner Namenklasse“ — sagt der Verfasser des altdutschen Namenbuchs in seiner kleineren Specialschrift über die deutschen Ortsnamen — „werden wir mit solcher Gewalt auf das Keltische gewiesen,“ — nachdem er vorher an verschiedenen Beispielen dargethan hat, wie bald der Stammlaut, bald die geographische Verbreitung des Namens, bald beides zusammen bei mehreren deutlich auf diese Herkunft hinzeige ¹⁾. Ohnehin würde solch' ein aus vordeutscher Zeit herrührender Local- und speciell Fluß-Name auch in hiesiger Gegend keineswegs einzig in seiner Art dastehen, wenngleich allerdings der Süden in dieser Beziehung einen viel größeren Reichthum aufweist. Abgesehen von so manchen Benennungen in der uns benachbarten Rheinprovinz (Dormagen, Remagen, Breisig, Andernach) findet man in Westfalen nicht minder, als in Süddeutschland, und sogar an verschiedenen Stellen den Keltischen Stamm glan, der dem deutschen „lauter“ entspricht: die Glane, Glandorf 2c. 2c. Für nicht deutsch gilt ferner der Name Aliso mit den verwandten Benennungen Alisonia (Nebenfluß der Nahe, jetzt Elsenz; desgl. der Bach und Ort Elsenz im Mittelrhein-Kreis des Großherzogthums Baden;

¹⁾ Förstemann, die deutschen Ortsnamen S. 240 f. „Isara“ heißt ein Nebenfluß der Donau, der Rhone, der Seine; ferner gibt es ein kleines Gewässer dieses Namens im Riesengebirge, in Nassau und in der Rheinprovinz.

auch im Luxemburgischen) und Alisni (Leese an der Weser?) ¹⁾.

Der vorher mitgetheilten Aeußerung über die wahrscheinlich keltische Abstammung unserer auf -ra ausgehenden Flußnamen fügt Förstemann noch die Bemerkung hinzu: „Zu überlegen ist übrigens, daß hier nicht immer Ableitungen, sondern auch zuweilen Zusammensetzungen mit dem alten viel verbreiteten Flußnamen Ara (Aar, Ahr, Ohre, Orla u. s. w.) vorliegen mögen“ ²⁾. Es dürfte nun wohl nichts im Wege stehen, vielmehr die Form Padarbrunnon, Patherbrunna, Pathera etc. darauf führen, dem bei Angilbert zuallererst und zwar Patra genannten Flusse als alte und vollständigere Benennung den Namen Patara zu vindiciren. Haben wir doch ebenfalls bei der Aar die Formen Isara, Isera, Isra; bei der Aler: Alara, Alera, Alarheim, Alerheim, Alrheim, und bei dem Neckar (Nicarus, Neckare im neunten Jahrhundert) schon in Karl's des Großen Zeit die Schreibweise Necra. Alsdann würde nur noch der übrig bleibende Stamm „Pad“ oder „Pat“ der Erklärung bedürfen. In Bezug auf ihn aber findet sich in den „Beiträgen zur teutschen Länder- u. Kunde“ von Koch-Sternfeld Bd. I. S. 319. Passau 1825 folgende interessante Notiz: „Badenberg, Badendorf, Badenholz (z. B. um Bergen, wo sich der alte Chiemsee zurückzog), Badaluck u. vom gallischen Pad, „überschwemmt“, „unter Wasser gesetzt“; daher der Padus, Po“ ³⁾.

¹⁾ Namenbuch II S. 54.

²⁾ Die deutschen Ortsnamen S. 241. Im altdeutschen Namenbuche II. S. 88. erinnert er an das sanskritische ara=schnell, womit möglicher Weise der weithin anzutreffende Ausdruck ara=Fluß im Zusammenhang stehen könne.

³⁾ Auch der Name Passau (Patavia) rührt seiner Meinung nach nicht erst von der daselbst stationirten neunten batavischen Cohorte her. „Batavien, das heutige Holland, schöpfte selbst von der niedrigen

Demzufolge würde sowohl die erste, wie die zweite Hälfte unseres Flußnamens auf „Wasser“ hinweisen; ganz ähnlich, wie es bei dem Namen Isara zutrifft. Denn auch dem weit verbreiteten, in den Namen Isara, Isana, Isela wiederkehrenden Wortstamm Is muß die Bedeutung von „Fluß“ oder „Gewässer“ zu Grunde liegen. Wollen wir nun die bereits aufgestellten vielleicht gar gewagten Hypothesen und Conjecturen noch um eine und zwar noch kühnere vermehren, dann ließe das Verhältniß der beiden hier supponirten Bestandtheile dieses Namens im Nähern sich etwa dahin angeben: daß der generellen Bezeichnung „Fluß“ (ara) das in der ersten Silbe enthaltene Bestimmungswort (pad) in ähnlicher Weise und Absicht vorgesetzt sei, wie es später bei dem einen Arme der Pader, der sogenannten „Kolkpader“, geschehen ist; nämlich um diesen Fluß als einen solchen zu kennzeichnen, der aus größeren Weihern oder Wasserbassin (Schwemmen) hervorgehe und abfließe. — Bei dem hier angestellten Deutungsversuche würde zugleich die im Eingang erwähnte schon vor fünfhundert Jahren von Gobelinus Persona behauptete verwandtschaftliche Beziehung unserer westfälischen Pader zu dem italienischen Padus wenigstens in etwa aufrecht erhalten bleiben; freilich würde dieses Verhältniß ein anderes sein,

Lage, wo sich die Gewässer sammeln, seinen Namen; ebenso die Gegend von Passau, wo drei Flüsse zusammenströmen, die vor dem tieferen Durchfließ der Donau weite Buchten und Seen bildeten.“ A. a. O. S. 319. — Von dem Po (welcher in einem mitteldeutschen Glossarium — im Anhang zu M. Gerbert, iter Alemannicum pag. 78. — Pfat genannt wird) ist bekannt, daß er zu gewissen Jahreszeiten große Ueberschwemmungen anzurichten pflegt. — In einer Urkunde des Erzbischofs Adalbero von Bremen v. J. 1141 werden in der Nähe von Neu-Münster in Holstein die villæ Padenwerthe und Padenstide genannt. Lindenbrog, scriptt. rer. Germ. septentr. pag. 152. Auch an das castrum Podamum (Bodmann) und den anstoßenden Bodensee wird man hierbei erinnert.

als es Gobelin sich gedacht; nämlich nicht das der Abstammung, sondern das von Seitenverwandten.

Mag übrigens der Fluß selbst schon den Vorgängern der Deutschen seine Benennung verdanken: die an seinen Quellen angelegte villa Padrabrunno hat diesen ihren Namen von einem germanischen Volksstamm erhalten, dessen Angehörige daher auch wohl ihre ersten Gründer gewesen. Denn nicht ein unserem „Quell“ entsprechendes keltisches Wort ¹⁾, sondern der ächt- und alt-deutsche Ausdruck Brunno wurde, ganz in Angemessenheit zu der Lage, als Ortsbezeichnung gewählt. Dieses Wort, das wir jetzt fast nur noch von künstlich geöffneten Quellen gebrauchen, wurde ehemals nicht minder auf die natürlichen angewandt. Es blieb und erhielt sich die gedachte älteste Form und Schreibweise auch noch ein paar Jahrhunderte lang über die Zeit hinaus, wo — um die Verse des Poeta Saxo zu wiederholen — an diesem Orte —

. . . ubi villa fuit tantum, nunc pontificalis
Ecclesiae constructa nitet clarissima sedes.

Der Bischof Heinrich, welcher bei der Wende des elften und zwölften Jahrhunderts regierte, nennt sich in seinem Siegel noch ganz nach der Weise seiner frühesten Amtsvorgänger episcopus Patherbrunnensis. Erst nach dieser Zeit kam auch im amtlichen Sprachgebrauch anstatt des ursprünglichen -brunn resp. bronn die Form Paderburna resp. Paderborna mehr und mehr in Aufnahme ²⁾; wie denn bekanntlich überhaupt im Bereiche des Niederdeutschen die Endung born die herrschende geworden ist, während im Süden, in Oesterreich, in Schlesien 2c. dahingegen die andere Form: brunn oder bronn prävalirt (Heilbronn, Schönbrunn, Warmbrunn 2c.).

¹⁾ Die Kelten liebten es, die Quellen der Flüsse als deren „Haupt“ oder „Kopf“ zu bezeichnen. Mone a. a. O. S. 174. — ²⁾ Näheres hierüber siehe bei Hülfsenbeck, das römische Kastell Aliso S. 157 f.